

wenigstens monatlichen Heiligen Beichte und der häufigen Heiligen Kommunion, verbunden mit der Mitfeier der Heiligen Messe. (...) Ich denke weiter an die täglichen Gebete, vor allem an den Rosenkranz (...); eine geweihte Kerze vor dem Kreuz und dem Muttergottesbild zu Hause. (...) [Es ist] klar, dass wir in einem gigantischen, ja gerade apokalyptisch anmutenden Kampf stehen. Es ist der Kampf, den der Teufel um jede einzelne Seele führt, um sie vom Himmel fernzuhalten, um den er den Menschen beneidet. (...) Der in der Gottlosigkeit verharrende Mensch wird zum ›Freund‹ Satans und verfällt ihm immer mehr. (...) In der Ablehnung Gottes sind sich Satan und die gefallenen Engeldämonen mit den gottlosen Menschen einig ...¹

Als ich Pater Hönisch in dieser Art und Weise reden höre, bin ich etwa sechs Jahre alt. Gerade habe ich mir aus Versehen heißen Tee über mein Bein geschüttet, aber ich bin so verstört von Pater Hönischs Worten, dass ich die Schmerzen kaum spüre. Um mich herum sitzen zumeist Erwachsene in Pfadfinderkluft, die dem Vortrag wie gebannt folgen. Manchmal bekreuzigt sich jemand. Nach einer Stunde ist der Vortrag endlich vorbei, es wird noch etwas gesungen und gebetet, dann werden wir in die Nacht entlassen.

Wie benommen laufe ich auf dem Heimweg hinter meiner Mutter her. In dieser Nacht werde ich, wie so oft nach den Predigten und Vorträgen von Pater Hönisch, lange wachliegen. Ich habe Angst, dass ich mich an diesem Tag auf irgendeine Weise versündigt haben könnte und dafür von Gott umgehend mit einer Krankheit oder gar mit dem Tod bestraft werde. Ich habe Angst, dass ich einschlafen könnte, bevor ich mein obligatorisches Abendgebet zu Ende gesprochen habe und somit dem Teufel Tür und Tor öffne. Und vor allem habe ich furchtbare Angst vor dem großen »Endkampf« zwischen Gut und Böse, zwischen

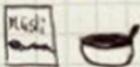
Gott und Satan, der offenbar unmittelbar bevorsteht und den nur diejenigen überstehen, die ein völlig sündenfreies Leben geführt haben. Irgendwann nicke ich ein – und werde sofort von Albträumen gequält.

Geformt und rein

Im Jahre 1976 wurde die KPE von Pater Hönisch, einem ehemaligen Jesuiten, der kurze Zeit später aus diesem Orden ausgeschlossen wurde, und Günther Walter, einem Lehrer, gegründet. Dass in anderen Pfadfinderverbänden die Gruppen nun selbstverständlich von Jungen und Mädchen gemeinsam besucht wurden, war den Gründern ein besonderer Dorn im Auge und für sie ein klares Zeichen für den vermeintlich grassierenden Werteverfall. Die neu gegründete KPE verstand sich als besonders linientreues katholisches Bollwerk gegen die anderen »lau-katholischen« Pfadfinderverbände, gegen die durch die Kirchenreformen des Zweiten Vatikanischen Konzils vermeintlich aufgeweichte und verweltlichte katholische Kirche und gegen die sündige, heidnische und vom Satan umworbene Welt da draußen.² Die KPE trat als äußerst lehramts- und papsttreu auf, verteidigte flammend die katholische Sexualmoral, positionierte sich deutlich gegen Abtreibung und Verhütung, pflegte eine Vorliebe für den alten Ritus, hatte viele Priester- und Ordensberufungen sowie Vorzeigefamilien mit vielen Kindern vorzuweisen, konnte bei Weltjugendtagen und Papstaudienzen mit streng uniformierten und enthusiastisch jubelnden Jugendlichen aufwarten und gewann so schnell einige finanzstarke Unterstützer, schützende Bischofshände³ und vor allem mächtige Freunde im Vatikan.

»Das Pfadfindertum ist eine Erziehungsmethode«⁴, heißt es bis heute im Grundsatzprogramm der KPE. Praktisch bedeutet das: Mit Elementen aus dem Pfadfindertum und der Verheißung

von Abenteuer und Naturnähe versucht man Kinder und Jugendliche für sich zu gewinnen, um sie auf diese Weise so früh wie möglich an die Ideologie der KPE heranzuführen. So sollen sie dementsprechend »geformt« werden, wie im Grundsatzprogramm erläutert wird. In den Zeltlagern, bei den Kursen, den Exerzitien, den Wallfahrten und bei anderen Veranstaltungen der Organisation herrschte zu meiner Zeit eine Kombination aus militärischem Drill und strengen religiösen Verpflichtungen vor, wie z. B. diesem Tagesplan eines Gildenführerinnen-Kurses, den ich damals in mein Kursheft notiert habe, zu entnehmen ist:

6 ⁰⁰	wecken	
6 ⁰⁰	Morgengebete	
7 ⁰⁰	rel. Messe + Morgenrunde	
8 ¹⁵	Frühstück	
	Inspektion	
9 ²⁰	Referat I	
10 ²⁰	Referat II	
11 ²⁰	Essensausgabe	
13 ²⁰	Stille Stunde	
14 ²⁰	Rostencaul	
18 ⁴⁰	Trupprat	
19 ⁰⁰	Abendessen	
20 ⁰⁰	Wallfahrt	
22 ⁰⁰	Ewige Anbetung	

Auch die Kleidung ist strikt geregelt und die Einhaltung der Kleiderordnung wird streng angemahnt.⁵ Mädchen und Frauen müssen auch auf Wanderungen und bei anderen sportlichen Aktivitäten zu allen Jahreszeiten Halstuch, Barett, Kniestrümpfe und dunkle, lange (!) Röcke tragen, die weit über die Knie reichen. Das Klufthemd der Mädchen und Frauen ist aus dickem Stoff und bewusst weit geschnitten. Wenn man vergisst, den obersten Knopf seiner Bluse zu schließen, wird man angehalten, diesen umgehend zuzuknöpfen, denn »sonst bekommst du eine Lungenentzündung«.

Master Mind und geistlicher »Guru« der KPE war bis zu seinem Tod im Jahr 2008 der aufgrund seines Charismas und seiner mitreißenden Rhetorik allseits hochverehrte Gründer Pater Hönisch, der in den 1990er Jahren in mehreren deutschen Diözesen Predigtverbot hatte.⁶ Wenn ich heute seine Texte von damals lese, dann wird mir klar, dass der KPE-Gründer seine eigene Stimme an die Stelle der Stimme Gottes setzte und seine eigenen ideologischen Überzeugungen als geradezu dogmatisch verkündete. So prägte und predigte er das aus meiner Sicht fundamentalistische KPE-Weltbild: Über allem throne ein strafender Gott, der die Menschen für ihre Sünden und den Abfall vom wahren Glauben mit Krankheit, Katastrophen oder gar dem Tod sanktioniere. Zum einen wird die Drohkulisse eines nahenden apokalyptischen Endkampfes zwischen Gut und Böse aufgebaut, zum anderen wurde als Antwort darauf ein einzig wahrer Weg, dem Strafgericht zu entkommen, aufgezeigt: ein völlig sündenfreies, Heiligkeit anstrebendes Leben, tägliche Messe, täglicher Rosenkranz und diverse andere Pflicht-Gebete, regelmäßige Beichte, extreme Marienverehrung sowie ein keusches Leben.

Generell herrschte zu meiner Zeit innerhalb des KPE-Orbits ein starkes Schwarz-Weiß-Denken.⁷ Ich erinnere mich daran, dass die Welt außerhalb der KPE als böse, heidnisch, moralisch verkommen, übersexualisiert, vom Satan durchdrungen und somit dem Untergang geweiht – und die Welt innerhalb des KPE-Orbits als

rein, moralisch überlegen, rechtgläubig und heil dargestellt wurde. Von dieser bösen Außenwelt galt es sich abzusondern oder noch besser diese als Märtyrer wider den Zeitgeist aktiv zu bekämpfen.

»Das Pfadfindertum will einen gläubigen Menschen, einen Sohn der Kirche bilden«⁸, formulierten die Gründer 1976 ihr Ziel. Und so lerne ich die KPE als einen Ort kennen, in dem eine neue katholische, Heiligkeit anstrebende Elite geschaffen werden soll. Die erwachsenen Mitglieder sollten am besten entweder ein anderes KPE-Mitglied heiraten und so eine umfangreiche und linientreue Familie gründen, oder – noch besser – Priester oder Ordensmensch werden. So wurde in einem Rückblick zum 30. Jubiläum der KPE 2007 stolz verkündet: »Gute Früchte – guter Baum«: Ergebnisse der KPE nach 30 J. Bestehen in D mit etwa 2.500 Mitgliedern: 101 Pfadfinder-Ehepaare (2 Eheleute Pfadfinder), keine Scheidung, über 400 Kinder, 64 Priester/Patres und 91 Ordensfrauen!⁹

Für die aus der KPE-Arbeit hervorgehenden Priester und Ordensleute gründete Pater Hönisch 1988 sogar einen eigenen Orden: die *Servi Jesu et Mariae* (SJM).

Die KPE und die SJM stießen innerhalb der katholischen Kirche sowohl auf Unterstützung als auch auf Kritik: Während Kardinal Meisner sich »sehr dankbar« für die Jugendpastoral der KPE zeigte, die seiner Meinung nach von »einer engen Verbundenheit mit Jesus Christus und einer treuen Liebe zur Gottesmutter«¹⁰ getragen sei und Kardinal Joseph Ratzinger kurz vor seiner Wahl zum Papst noch die Unterstützung der KPE empfahl und schrieb: »die Jugendarbeit der KPE ist im Ganzen durchaus positiv einzuschätzen und gibt vielen jungen Menschen eine solide Grundlage für ihren Weg im Leben«,¹¹ bezeichneten kritische Stimmen die KPE als sektenartig: 2000 warnte die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz: »Orden und Pfadfinderschaft tragen Merkmale einer Sekte.«¹² 2004 distanzierte sich die DBK erneut von der KPE¹³ und betonte,